

Wie durch Zauberhand

Wir alle haben gute und schlechte Tage. Und manchmal haben wir beides an einem Tag. Bei mir gab es eindeutig nur die Schlechten.

Hilflos laufe ich auf dem Schulhof herum, während Angst und Panik in mir hochkommen, da mir mehrere breitschultrige Jungen dicht auf den Fersen sind. Obwohl der ganze Schulhof nur so von Schülern wimmelt, dreht sich nicht einer um oder versucht mir zu helfen. Wie immer werden sie mich einfangen, herumschubsen, laut schreien, während Schimpfwörter und Gelächter auf mich einprasseln und trotzdem traue ich mich nicht, mich zu wehren. Aber was soll schon ein kleiner, schwächlicher Junge, der auch noch schlecht in der Schule ist, in solch einer Situation machen? Ich bin ein Außenseiter und stehe im Schatten meiner ach so tollen Schwester, in die gefühlt jeder verknallt ist und die mich gleichzeitig auch noch permanent bevormundet. Kein leichtes Leben!

Wie du siehst, war mein Leben nicht einfach! Ich weiß immer noch, wie dumm und allein ich mich gefühlt habe und wie belastend der Schulweg war. Aber ich hatte Oma!

Ich rannte den schmalen Pfad entlang, der zu unserem Haus führte. Mein ganzer Körper schmerzte immer noch und ich konnte nur mit Mühe laufen. Aber ich musste zu Oma. Sie ist schon seit über zwei Jahren krank und dazu auch noch ihr ganzes Leben lang stumm, wodurch ich zu den wenigen gehöre, die sie ohne Worte versteht. Wenn ich Zeit mit ihr verbringe, vergesse ich die Schule. Oma hört mir immer zu und bietet mir einen „safeplace“, wenn es mir nicht gut geht oder ich mich in mein Schneckenhaus verkriechen.

Ich glaube jeder kennt diese Momente, in denen man sich einfach wie früher seinen alten, gelöcherten, unschlagbaren Teddy wünscht, der einen beschützt, akzeptiert und vor allem versteht. Aber so einen hatte ich nicht...

Langsam krieche ich die alte, knirschende Treppe des Dachbodens nach oben, während mir der graue, alte Staub entgegen rieselt. Es ist schon lange niemand mehr hier oben gewesen.

Schnell gehe ich zum großen Regal, welches Oma mir beschrieben hatte und schnappe mir die graue Kiste, die ich ihr bringen soll, als ich plötzlich von einem hellen Strahl geblendet werde. Verblüfft reibe ich mir über die Augen. Bin ich verrückt geworden? Verwundert blicke ich in die gerade noch leerstehende Ecke, in der jetzt ein alter Hut liegt. Langsam nähere ich mich ihm. Doch in dem Moment, als ich den Hut vorsichtig aufhebe, verbreitet sich ein starkes Gefühl von Geborgenheit und Mut mit so einer Wucht in meinem Körper, dass ich für ein paar Sekunden einfach nur wie gelähmt dastehe und den Hut wie hypnotisiert anstarre. Vorsichtig betrachte ich ihn

von allen Seiten. Er ist aus einem grünen Stoff angefertigt und zudem mit kleinen, goldenen Sternen verziert. Ich weiß nicht, wie ich das Gefühl genau beschreiben soll, aber es wirkt so vertraut und bietet mir eine solche Sicherheit, dass es sich schon fast wie ein ... ein Freund anfühlt! Nach kurzer Überlegung beschließe ich ihn mitzunehmen.

Schnell schließe ich die Luke des Dachbodens und laufe in das Zimmer meiner Oma. „Da bin ich wieder! Brauchst du noch was?“ Doch als sie gerade damit beginnt, mir mit den Händen zu antworten, stockt sie in ihrer Bewegung und schaut verblüfft auf den Hut, den ich fest in meinen Händen halte. Ein plötzliches breites Lächeln erscheint in ihrem Gesicht, während ihre Augen vor Glück strahlen. Fragend sehe ich sie an. Was soll das bedeuten?

Wie du siehst, scheint der Hut eine große Bedeutung für Oma zu haben. Als würde sie ihn kennen. Warum sie sich so sehr über diesen Hut gefreut hatte, hat sie mir bis heute nicht erklärt. Aber ich weiß, dass der Hut etwas ganz besonderes sein muss. Ich kann mich noch genau an den Tag erinnern, an dem sich alles für mich veränderte...

Wie immer graut es mir, den Weg zur Schule zu gehen. Es ist eine Qual der Gefühle, vor allem wenn ich mit meiner Schwester diskutieren muss. Bevor wir das Haus verlassen, schaue ich immer noch einmal bei Oma vorbei. Doch gerade in dem Moment, als ich gehen will, drückt sie mir den Hut vom gestrigen Tag in die Hand, blinzelt mir zu und schickt mich aus dem Haus. Ich setze ihn mir auf den Kopf. Einfach so. Ohne darüber nachzudenken, ob und wie ich damit aussehen werde. Aber es fühlt sich irgendwie richtig an.

Während ich mich auf den Weg machte, grübelte ich über die Situation des gestrigen Abends. Was hatte der Hut mit diesem hellem Schein zu tun? Vielleicht sollte ich noch einmal den Dachboden durchsuchen...? Bevor ich jedoch weiter darüber nachdenken kann, sehe ich sie schon von Weitem kommen. Wie schon am Anfang erwähnt, gehört das eigentlich zu meinem Alltag dazu, aber jetzt trage ich diesen blöden Hut. In meinen inneren Gedanken sehe ich sie lachend vor mir, während sie mir den Hut von meinem Kopf reißen. Ja, auch ein Junge kann aufgeregt sein!

Und doch kommt alles ganz anders. Mit grinsenden Gesichtern gehen sie an mir vorbei und rufen mir beleidigende Sprüche zu. Doch ich ignoriere sie ganz einfach und lass alles an mir abprallen, als ob ich einen Schutzschild tragen würde. Aber komisch daran ist, dass keiner von ihnen meinen Hut kommentiert. Haben sie ihn gar nicht bemerkt? In der Schule werden wir wieder alle gezwungen, die Pausen draußen zu verbringen. Wie immer spüre ich die Blicke, die mir beim Vorbeigehen zugeworfen werden. Normalerweise will ich einfach nur aus diesem Gebäude raus, aber dieses Mal

lasse ich mir gar nichts sagen und gehe ganz entspannt den Flur entlang. Und dann geht alles schnell. Plötzlich rempelt einer der Jungen einen jüngeren Schüler an und nicht mich. Verdutzt bleibe ich

stehen und brülle ihn an: „Hau ab und lass den Kleinen in Ruhe!“ Er schaut mich mit einem spöttischen Lächeln an und geht weg.

Wie schon erzählt, bemerkte wieder niemand den Hut, den ich während dessen die ganze Zeit trug. Es klingt wahrscheinlich wirklich komisch, aber ich wusste plötzlich, wie ich mich verhalten sollte und spürte die riesige Hand, die sich um mich legte und mich wie durch Zauberhand mutig sein ließ. Plötzlich war ICH der große, starke Junge, der nicht wegsah und sich richtig verhielt! Der genau das machte, was sich alle anderen nicht getraut haben. Ab diesem Moment trug ich den Hut permanent. Ich wusste, dass er mir Kräfte verleiht, die mich zu einem besseren Menschen verwandelten. Mein Leben verlief perfekt. Ich war der „Coole“, hatte viele Freunde und wurde beliebt. Es vergingen einige Jahre, in denen mir der Hut die Freude am Leben zeigte. Doch irgendwann passierte dieser eine Moment...

Eilig laufe ich über den Schulhof. Ich habe verschlafen und muss mich beeilen. Doch plötzlich tauchen zwei Jungen auf, die herumschreien und sich zu prügeln beginnen. Schnell laufe ich auf die beiden zu, versuche sie voneinander zu trennen, was mir irgendwann gelingt und schaue stolz zu meinem Hut auf. Erschrocken muss ich feststellen, dass ich ihn gar nicht trage!

Ich renne nach Hause und stürme in mein Zimmer. Genau in dem Moment, wo ich das Zimmer betrete, werde ich von einem hellen Strahl geblendet und vor mir liegt ein alter, verstaubter grüner Hut...